NACHRICHTEN

UMWELTSCHUTZ

Schüler räumen Unrat weg

HABERSBIRK/HABARTOV – Acht Säcke voller Müll, zwei alte Staubsauger, zwei abgetakelte Sessel und andere Abfälle sind die Bilanz der Saubermachaktion, die Schüler im westböhmischen Städtchen Habersbirk/Habartov geleistet haben. Jeweils im Frühjahr begeben sich die jungen Leute auf Achse, um Müll zu beseitigen. Anna Kovačova, eine der Initiatoren der Aktion, ist immer wieder erstaunt über die Mengen an Abfall, die im Laufe eines Jahres in der Natur abgeladen werden. Es seien vor allem Kunststoffflaschen, Papier sowie Dosen, die auf diese Weise billig entsorgt werden. (tm)

MUSEUM

Eisenbahner bauen ihre Dauerschau um

GRASLITZ/KRASLICE – Neu gestaltet haben die Mitglieder des Vereins M 131.1 ihre Eisenbahnausstellung in der ehemaligen Bahnhofsgaststätte in Graslitz/Kraslice. Die Dauerschau dokumentiert mit einer Vielzahl von Exponaten die Entwicklung der grenzüberschreitenden Strecke zwischen Falkenau/Sokolov, Graslitz/Kraslice und Klingenthal. Der Verein plant laut seinem Vorsitzenden Robert Koutny zudem den Ankauf weiterer Räume im Gebäude, um die Exposition erweitern zu können. Geöffnet ist diese bis Ende Oktober samstags jeweils von 9 bis 16 Uhr. Der Eintritt für Erwachsene beträgt 20 Kronen, umgerechnet etwa 80 Cent. (tm)

ANZEIGE

Eine Liebe in dunkler Zeit

Helga Kaden erzählt die Geschichte der jungen Katharina aus Olbernhau. Als Braut eines Halbjuden nimmt sie Gefahr und Verfolgung auf sich.

Stark wie der Tod
13,50 EUR | ISBN 978-3-944509-05-1
In allen Freie-Presse-Shops und im Buchhandel erhältlich.
Bestell-Hotline 0800 80 80 123

chemnitzerverlag
Das Freie Presse Buchprogramm
3611308-10-1

TERMINE

24. April: Nejdek, Kulturhaus: Konzert mit Stepan Markovic und dem M-Ocean-Trio. Beginn ist 20 Uhr.

25./26. April: Chomutov, Zoo: buntes Programm zum 40-jährigen Bestehen des Tierparks.

25. April: Abertamy, Rathaus: Handschuhmachermuseum, von 13 bis 17 Uhr geöffnet, mit Vorführungen.

Bis 28. April: Karlovy Vary, Kreisbibliothek: Ausstellung zum Kriegsende 1945.

30. April: Burgruine Hartenberg bei Sokolov: Fest des Feuers mit Auftritt der Band Corchen, Rundgängen durch die Anlage und Fotoausstellung. Beginn: 17.30 Uhr. Eintritt frei.

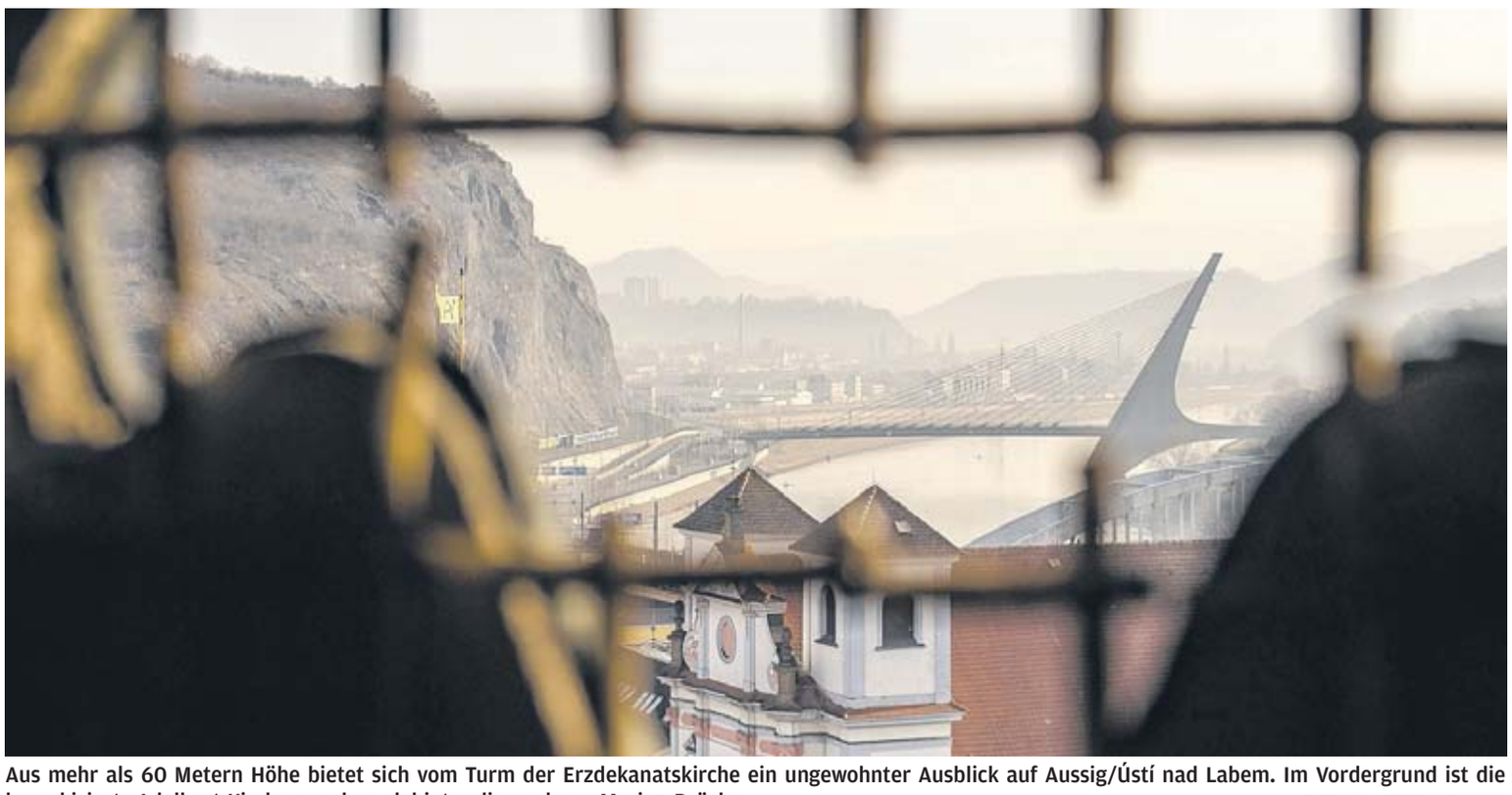
1. Mai: ehemalige Gemeinde Cista im Kaiserwald: Eröffnung des Besucherbergwerks Hieronymus.

1. Mai: Luby, Golfplatz: Wanderung „Schönbacher Zehner". Start ist von 9.30 bis 10.30 Uhr möglich. Das Ziel befindet sich ebenfalls am Golfplatz.

1. bis 3. Mai: Karlovy Vary, Kurgebiet: dreitägiges Programm zur Eröffnung der Kursaison.

10. bis 13. Juni: Cheb, Altstadt: Internationales Kulturfestival „Egerer Hinterhöfe".

Bis 15. Juni: Cheb, Museum: Sonderausstellung mit dem Titel „Schätze des Egerlandes". (tm)



Aus mehr als 60 Metern Höhe bietet sich vom Turm der Erzdekanatskirche ein ungewohnter Ausblick auf Aussig/Ústí nad Labem. Im Vordergrund ist die barockisierte Adalbert-Kirche zu sehen, dahinter die moderne Marien-Brücke. FOTOS (2): STEFFEN NEUMANN

Der schiefe Turm von Ústí soll zu großen Ehren kommen

Historiker wollen das Unikat für Touristen öffnen. Das Bauwerk mit fast zwei Grad Neigung gehört zu den schrägsten seiner Art in Europa.

VON STEFFEN NEUMANN

AUSSIG/ÚSTÍ NAD LABEM – Auf dem Dielenfußboden legt Martin Krsek eine Flasche ab. Sie rollt quer durch den Raum. In fast 60 Metern Höhe in der ehemaligen Kammer des Glöckners der Maria-Himmelfahrt-Kirche in Aussig/Ústí nad Labem ist die Neigung des Glockenturms deutlich zu spüren. Wer sich bewegt, hat das Gefühl, er steht auf einem schwankenden Schiff.

Trotz der vernagelten Fenster bietet sich ein überwältigender Blick auf die Industriestadt an der Elbe. Das sind gute Gründe, die Krsek und seinen Historikerkollegen Vaclav Houfek vom Stadtmuseum auf die Idee brachten, den Kirchturm in Zukunft für Besucher zu öffnen.

Ganz so schief wie der bekannte Turm in Pisa ist das Exemplar in Ústí zwar nicht. Und es ist auch nicht korrekt, dass es sich bei ihm um den schiefsten Turm nördlich der Alpen handelt, wie auf einer Tafel vorm Kirchenportal steht. Aber gehen die Pläne der Historiker auf, könnte der Turm bald einer der schiefsten sein, der für Touristen geöffnet ist. Die Neigung von knapp 1,8 Grad gen Südost und ein Überhang von gut zwei Metern in einer Höhe von 65 Metern sind beachtlich.

Ehe Besucher hinaufsteigen können, dauert es noch eine Weile. Der Weg in die Höhe ist halsbrecherisch. Den externen Aufgang an der Südostseite zerstörten Ende des Zweiten Weltkriegs Bomben. Diese sollten Hauptbahnhof und Chemiewerk treffen. Da sie nahe am Stadtzentrum liegen, befand sich auch die Kirche im „Toleranzbereich" der Einschläge. Während die teils aus dem Mittelalter stammende Bebauung in Schutt und Asche versank, blieb die heute älteste noch existierende Kirche stehen. „Ein echtes Wunder", sagt Historiker Krsek. Denn nach dem Einschlag an der Südostseite des Turms gingen alle davon aus, dass ein Einsturz nur eine Frage der Zeit ist. Der Turm neigte sich zwar bedrohlich, doch er blieb stehen.

> „Ein echtes Wunder."
> **Martin Krsek** Historiker

Ein fast ebenso großes Wunder vollbrachte nach dem Krieg Architekt Bedrich Hacar, der dafür sorgte, dass sich der Turm nicht weiter neigt. Die Glocken schwingen zum Läuten nicht mehr hin und her, nur der Klöppel wird bewegt. Aber es läutet. Dank Hacar müssen sich Krsek und seine Kollegen keine Gedanken über die Sicherheit der Besucher machen, falls der Turm geöffnet werden sollte. Hacar ließ einen Betonring in den Turm einziehen, der ihn zusammenhält, aber auch die Innentreppe halb versperrt. „Das wird eine Herausforderung", sagt Krsek. Fürs Projekt hat er den berühmten Architekten Martin Rajnis gewonnen, der auf natürliches Material setzt. Seine Bauten zeichnen sich durch Holz-Holz-Verbindungen aus, sind ohne Fundament gebaut. Die meisten werden von Pfeilern getragen, andere stehen wie ein aufgebockter Wagen auf Klötzern. Für die neue Außentreppe bringt Rajnis ideale Ideen mit, so Krsek. „Der Anbau, der unter strenger Beobachtung des Denkmalschutzes steht, befindet sich in der Nähe des Hochwassergebiets. Man muss ihn also auch schnell wieder abbauen können."

Der Denkmalschutz sei eine große Hürde. Gleich danach folgen die Finanzen. Die Stadt spekuliert auf EU-Mittel. Krsek versprüht Optimismus. Denn die Idee, den Turm zu öffnen, stieß diesmal bei allen Beteiligten auf offene Ohren. „Entscheidend ist, dass die Stadt das touristische Potenzial des Turms erkannt hat." Die Verhandlungen mit der katholischen Kirche als Eigentümerin sind weit fortgeschritten. „Der Zugang muss extern erfolgen, damit der Ablauf der Messe nicht gestört wird", so Pastoralassistent Iohan Balat. Es handelt sich immerhin um die Hauptkirche des Erzdekanats, in der täglich Gottesdienste stattfinden. Gleichzeitig soll die Öffnung des Gotteshauses seiner reichen Innenausstattung zu mehr Popularität verhelfen. Auch der Stadt. „Der Turm würde Ústí überregional bekannt machen", ist Krsek sicher.

Seit einem Bombeneinschlag im April 1945 neigt sich der Glockenturm der Erzdekanatskirche bedrohlich in Richtung Südosten. Historiker bemühen sich nun um eine Öffnung des Turms für Besucher, um dem ältesten erhaltenen Bauwerk von Ústí zu mehr Popularität zu verhelfen.

Umstrittenes Hochhaus spaltet Stadt

Neubau im Kurviertel soll ab September wachsen

TEPLITZ/TEPLICE – Ein 22-Etagen-Bau mitten im Kurviertel von Teplitz/Teplice? Das geplante Hochhaus sorgt in der nordböhmischen Kurstadt seit Monaten für reichlich Diskussionen. Es würde den Charakter der villenartigen Bebauung stören, mahnen die Kritiker. Doch ihr Wunsch, den Bau dieses Riesens zu verhindern, wird wohl nicht in Erfüllung gehen.

Denn das Bezirksamt in Aussig/Ústí nad Labem hat die Beschwerden als unbegründet zurückgewiesen, die insbesondere einen zu starken Schattenwurf und fehlendes Licht für benachbarte Häuser befürchten. Der Effekt sei nicht viel stärker als bei einer siebenstöckigen Bebauung. Dafür hat Investor Jaroslav Tresnak bereits eine Baugenehmigung. Nun beantragte er zusätzliche 15 Etagen.

Die Entscheidung des Bezirksamts ist ein großer Schritt für den Bauherren Jaroslav Tresnak. Da schon viele andere behördliche Genehmigungen eingeholt sind, hält er einen Baubeginn noch im September dieses Jahres für durchaus realistisch.

Das Hochhaus, von Tresnak liebevoll „Casanova-Turm" genannt und im Volksmund als „Wolkenkratzer" tituliert, will der Investor später gern an die betuchten Kurgäste von der arabischen Halbinsel vermieten. Diese strömen immer zahlreicher in die Kurstadt Teplice, benötigen also mehr und entsprechend hochwertige Quartiere. Doch bis der Wohnturm tatsächlich seine Pforten öffnet, werden noch etwa zwei Jahre vergehen. (sneu)

MUSIK

Neuer Preis bereichert Festival

KARLSBAD/KARLOVY VARY – Das erste Mal wird beim Internationalen Antonin-Dvorak-Sängerwettbewerb in Karlsbad/Karlovy Vary, der in diesem Jahr vom 12. bis 20. November stattfindet, ein Jan-Hanuš-Preis verliehen. Diese Auszeichnung ist ein Bestandteil des Projekts „Jan Hanuš 100", das von der Familie des Komponisten und einer Stiftung initiiert wurde. Im Rahmen des Projekts finden 29 Konzerte in verschiedenen Orten der Tschechischen Republik statt. In Prag treffen sich zudem Musikwissenschaftler zu einer Konferenz. Am 2. Mai jährt sich der Geburtstag von Hanuš zum 100. Mal. 1999 wurde der Komponist durch den Präsidenten Václav Havel mit einer Verdienstmedaille ausgezeichnet. Hanuš verstarb am 30. Juli 2004 in Prag. (tm)

Literat nimmt mit auf einen Streifzug

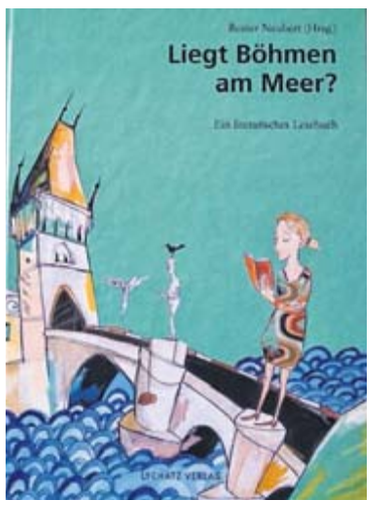
Der Zwickauer Professor Reiner Neubert hat ein Lesebuch vorgelegt. Es trägt den Titel „Liegt Böhmen am Meer?"

VON THORALD MEISEL

ZWICKAU – Die Frage, ob Böhmen am Meer liegt, kann Reiner Neubert aus geografischer Sicht natürlich mit einem klaren „Nein" beantworten. Es geht aber nicht um Geografie, sondern um Literatur. Seit Shakespeare in seiner Komödie „Ein Wintermärchen" Böhmen am Meer als fiktiven Handlungsort benannte, haben – neben Malern und Grafikern – auch Autoren das Thema aufgegriffen: Ingeborg Bachmann, Volker Braun, Franz Fühmann, Hans Magnus Enzensberger oder Libuše Moníková.

Reiner Neubert ist mit dem Thema Böhmen bestens vertraut. Der Literaturprofessor lehrte unter anderem an den Universitäten in Pilsen/Plzeň und Budweis/České Budejovice. Unter dem Titel „Liegt Böhmen am Meer?" stellt er nun ein Lesebuch vor, illustriert mit Grafiken von Sylvia Graupner aus Annaberg-Buchholz. Es war übrigens das Wasser, das beide zueinander führte: Am 2. Juni 2013 sollte in der Zwickauer Galerie am Domhof die Ausstellung „Böhmen am Meer" von Sylvia Graupner eröffnet werden – da drohte die Mulde über die Ufer zu treten. Weite Teile Sachsens und Böhmens glichen da durchaus einem Meer.

Reiner Neubert
Gründer des sächsisch-tschechischen Literatur- und Kulturbüros
FOTO: RALPH KÖHLER (ARCHIV)



Das Buch von Reiner Neubert. FOTO: THORALD MEISEL

Die Texte von Volker Braun und Franz Fühmann dürften vielen deutschen Lesern vertraut sein. Eine echte Entdeckung stellt der Text „Kirschfeste" von Libuše Moníková dar, geschrieben 1988 – 50 Jahre nach dem Münchner Abkommen, bei dem Großbritannien und Frankreich der Eingliederung des bis dahin zu ihrem Verbündeten Tschechoslowakei gehörenden Sudetenlandes nach Nazi-Deutschland zustimmten. Ein Kernsatz der 1998 verstorbenen Autorin: Die Weichen für die Konferenz zur europäischen Nachkriegsordnung 1945 in Jalta wurden bereits 1938 in München gestellt. Neubert hatte ein glückliches Händchen, als er den Text auswählte. Dass er seine Publikation als Lesebuch bezeichnet, trifft den Nagel auf den Kopf – es liefert neben Schmökerstoff auch Nachdenkliches.

DAS BUCH „Liegt Böhmen am Meer?" ist im Lychatz-Verlag erschienen. Vorstellen wird es Reiner Neubert bei einer Lesung am **18. Mai** in „Wenzels Prager Bierstuben" in Zwickau: Beginn ist 17 Uhr.

PERSONALIE

Museum erhält neuen Direktor

BRÜX/MOST – Das Gebietsmuseum in Brüx/Most hat einen neuen Direktor. Der Archäologe Michal Soukup folgt auf die im November plötzlich verstorbene langjährige Direktorin Libuse Pokorna. Soukup arbeitete lange am Regionalmuseum Teplitz/Teplice und zuletzt an der Akademie der Wissenschaften, für die er an Ausgrabungen in den Chemiebetrieben in Oberleutensdorf/Litvínov beteiligt war. „Die schnellen Veränderungen der Landschaft in der Region um Most sind eine große Herausforderung auch für unser Museum", sagte Soukup der Tageszeitung „Mostecky deník". Als Hauptaufgabe sieht er das Gestalten einer Dauerschau über Most, die es bisher nicht gibt. „Die Stadt mit ihrer so reichen Geschichte hat das verdient", so Soukup. Als sein erstes großes Projekt kündigte er eine Ausstellung zum Ende des Zweiten Weltkriegs vor 70 Jahren an. (sneu)